

Wer ist die Gemeinschaft?

Zu: „Das Auto als Statussymbol hat ausgedient“ FR-Wirtschaft vom 14. März

Ich nehme das Interview mit Axel Friedrich zum Anlass, um auf etwas hinzuweisen, was mir schon seit längerer Zeit Sorgen bereitet. Herr Friedrich bemerkt, „die Freiheit des Einzelnen endet dort, wo er die Freiheit der Gemeinschaft verletzt“. Vermutlich bezieht er sich dabei auf eine Aussage Kants in der Metaphysik der Sitte, wobei Kant aber von „dem anderen“ spricht und nicht von „den anderen“, also eher nicht eine Gemeinschaft meint. Davon unabhängig stellt sich aber die Frage, wer die Gemeinschaft ist und wer deren Freiheit definiert. Was mich beunruhigt ist, dass man darüber fast alles begründen kann, und damit bekommt die ökologische Argumentation (leider) einen autoritären Zug. Mir wäre sehr viel wohler, wenn bei den entsprechenden gesellschaftlichen Diskussionen mehr das Recht des Einzelnen berücksichtigt würde.

Gerd-Rüdiger Erdmann, Pattensen

Im Duktus der AfD

Zu: „Seebad statt Schlamm Schlacht“, FR-Magazin vom 11. März

Mag ja sein, dass sich Kurt Georg Kiesinger in Kressbronn als Sofie und „Silberzunge“ gab. Ich erlebte ihn, als ich als studentische Hilfskraft beim ZDF arbeitete, im Wahlkampf in Schleswig-Holstein 1971. Er unterstützte damals die Wahl von Gerhard Stoltenberg (CDU) zum Ministerpräsidenten gegen Jochen Steffen (SPD). Von Duktus und Inhalt passten seine Reden nach heutigen Maßstäben perfekt zur AfD! Je näher der Redeort an der Zonengrenze gelegen war, desto heftiger fielen die Reden aus. Auch Franz (Josef) Strauß war damals unterwegs, auch dessen Reden gerieten deftig, galt es doch, einen „linken“ SPD-Mann zu bekämpfen. Jochen Steffen wurde damals auch bekannt mit seiner Kolumne im NDR als Kieker Hafenarbeiter Kudde Schnöf (... un sine Fru Natalje).

Carsten Dietrich Brink, Gauting

Beispiel China

Zu: „Nicht an Unrecht gewöhnen“, FR-Meinung vom 11. März

Insbesondere Europa hat über Generationen hinweg den Ländern in Afrika die Bodenschätze geraubt und die Menschen in Afrika als billige Arbeitskräfte ausgenutzt. Heute wundern diese Länder sich, dass die Menschen von dort vor Armut nach Europa flüchten. Wir, Europa, sollten uns ein Beispiel an China nehmen, das in Afrika investiert.

Rudolf Erdmann, Groß-Zimmern

Masken, Röhrchen, Schutzanzüge – alles fehlt!

Coronavirus: „Der Krisenmanager und die Kanzlerin“, „Merks Beitrag“, FR-Politik und -Meinung vom 12. März und weitere Berichte

Kapitalzerstörung in großem Stil

Binnen kürzester Zeit ist der Börsen-Leitindex DAX um erheblich über 30 Prozent (von knapp 14000 Punkten unter 10000 Punkte) eingebrochen. Ist es übertrieben von einer veritablen kapitalistischen Krise zu sprechen, die im Grund schon lange überfällig ist und erwartet wurde? Es brauchte jetzt „nur“ die Corona-Virus-Pandemie als Auslöser, die das offenbar werden ließ. Was jetzt folgt: Kapitalzerstörung in großem Stil – und in unseren Breitengraden sozusagen abfedernd für die Vielen Kurzarbeit und folgend dann Arbeitslosigkeit in Ausmaßen, die wir nicht kannten? Was tun?

Thomas Ewald-Wehner, Nidderau

Es fehlt der Blick über den Tellerrand

Herrlich. Plassmanns Welten „Coronale Zeiten“ in der Ausgabe vom 14.3. Damit wurde eigentlich die weitverbreitete Hysterie verdeutlicht. Wenn Corona dazu führen wird, dass eine Erkältung nicht mehr als „Das ist doch keine Krankheit!“ abgetan und künftig auf Hygiene und Händewaschen mehr geachtet wird, dann hat Corona positiv etwas erreicht. Wie oft erlebe ich, dass besonders Männer nach einem kurzzeitigen Besuch der Toilette jene ohne die Hände zu waschen verlassen. Pfui! Auch das ansonsten weitverbreitete rücksichtslose Herumniesen hat sich derzeit deutlich reduziert. Wahrscheinlich vor Angst, als Corona-Verdächtiger geoutet zu werden.

Und da sind noch die Fachleute. Ohne sie fachlich abzuwerten oder gar zu diskriminieren, sind sie in ihrem Fach in jedem Fall Koryphäen, die zu achten sind. Das darf und kann allerdings nicht dazu führen, dass der meistens durch Koryphäen vorhandene „Tunnelblick“ (man könnte auch sagen, es fehlt der Blick über den Tellerrand hinaus) ausschließlich das Handeln der Entscheidungsträger beeinflusst.

Mit meinem Alter habe ich inzwischen so manche Extreme erlebt und durchgelebt. Allerdings empfinde ich bei Corona die weltweiten und hiesigen Maßnahmen, die sich in bisher unvorstellbarem Ausmaß auf Po-



Auch die Tore von Schloss Versailles bleiben vorerst geschlossen. DPA

litik, Wirtschaft und Gesellschaft wohl langfristig auswirken, gerade in Bezug auf die zuvor erwähnten Daten (Zahlen) als nicht verhältnismäßig. Besonders kritisch betrachte ich die mediale Behandlung dieses Themas. Allerdings muss ich auch aufgrund von Medienberichten feststellen, dass Deutschland keinesfalls auf eine Katastrophe vorbereitet ist – und das wird durch Corona aufgedeckt. Man stelle sich vor, es würde ein Atom-Gau passieren – unvorstellbar. Ich bin überzeugt, dass hier erheblicher Nachholbedarf und weniger mediale Show beim Bundesgesundheitsminister als auch bei den Landesministern für Gesundheit besteht.

Stefan Otto, Rodgau

Merkel hat ihre Fehler keineswegs ausgegült

Sind Merkel, Spahn & Co endlich aus ihrem Dornröschenschlaf erwacht, nachdem sie erst noch so „wichtige“ Personalfragen (Kanzlerkandidatur) klären, Festschickung feiern und sinnentleerte

Aschermittwochbüttenreden halten mussten!

Gesundheitsminister Spahn hat die ganze Angelegenheit noch bis vor kurzem bagatellisiert, und Frau Merkel war in der Versenkung verschwunden, obwohl es schon seit Dezember/Januar entsprechende Informationen gab; insbesondere durch den mittlerweile verstorbenen Mediziner aus Wuhan, der als Erster auf das Coronavirus Sars-CoV-2 und seine fatalen Folgen aufmerksam gemacht hat. Fehlende Koordination, Zuständigkeits- und Kompetenzgerangel prägen das öffentliche Bild der politisch Verantwortlichen. Nun zeigt sich auch noch, wie schlecht unser Gesundheitssystem aufgrund einer jahrelangen „Geiz-ist-geil“-Mentalität aufgestellt ist, da Deutschland mittlerweile einen Großteil der Medikamente und medizinischen Utensilien in China, Indien und anderswo produzieren lässt, die jetzt fehlen. Apotheken haben Engpässe bei einer wachsenden Anzahl an Medikamenten, weshalb schon vor eini-

ger Zeit auch eine Unterschriftenaktion an das Bundesgesundheitsministerium initiiert wurde! Sogar die professionellen FFP2- und FFP3-Masken und Papierschutzanzüge, Röhrchen für Corona-Tests für das medizinische Personal in Krankenhäusern, Arztpraxen und anderswo fehlen, da man auch an dieser Stelle zuvor eine unsägliche Sparbrötchenmentalität an den Tag gelegt hat. Dies fällt den politisch Verantwortlichen jetzt massiv auf die Füße!

Insbesondere das medizinische Personal muss vor allem vor Ansteckung geschützt werden, da wir alle in dieser Krise bei Erkrankung auf dieses angewiesen sind. Darüber hinaus ist die Personalsituation in den Krankenhäusern aufgrund eines seit Jahren anhaltenden Personalabbaus angespannt, und das medizinische Personal ist schon jetzt oft am absoluten Limit; das wird sich durch steigende Corona-Fallzahlen verschärfen!

Aus diesen Gründen hat Frau Merkel in keinsten Weise ihre anfänglichen Fehler ausgegült, so wie es Tim Szent den Leser und Leserinnen suggerieren will.

Peter Illion, Oberursel

Trump setzt immer wieder noch einen drauf

Bei diesem sexistischen Rüpel und Lügenmaul Trump glaubt man stets von neuem, eine Steigerung sei nicht mehr möglich. Weit gefehlt. Es ist müßig, all die Unappetitlichkeiten aufzuzählen, die mit seiner Person verbunden sind. Sollte es allerdings zutreffen, dass er versucht hat, mit viel Geld deutsche Wissenschaftler dazu zu bewegen, einen Corona-Impfstoff ausschließlich für die USA zu entwickeln, so ist ein solches Maß an rücksichtslosem Egoismus und moralischer Verkommenheit einfach unerträglich. Hier sind auch Zurückhaltung und diplomatische Verklausulierungen völlig fehl am Platze! Richtig wäre vielmehr eine starke und klare Antwort aus Brüssel – schließlich trifft sein Verhalten auch sämtliche Staaten der Europäischen Union! Man kann den US-Amerikanern nur wünschen, dass sie es schaffen, im November einen neuen Präsidenten ins Amt zu wählen.

Klaus-Peter Rug, Gründau

Diskussion: frblog.de/sars-cov-2

Der 8. Mai wäre geeignet für ein Schuldbekenntnis der Kirche

Dietrich Bonhoeffer: „Ein Mann jenseits aller nationalistischen Denkmuster“, FR-Magazin vom 9. März

Arnd Henze sieht die „Anfälligkeit für das Autoritäre bei der protestantischen Kirche in einem – missverstandenen – paulinischen Staatsverständnis begründet“. Mir erscheint Paulus nicht so sehr missverstanden. Auch wenn man mit vielen Auslegern Römer 13 („Jede Obrigkeit ist von Gott eingesetzt“) als späteren Einschub von fremder Hand ansieht, so bleibt doch sichtbar, dass Paulus als privilegierter römischer Bürger (Apg 22,23-29) die Kritik Jesu am Machtmissbrauch der

Herrscher seiner Zeit (Mk 10,42-44) nicht mehr teilen kann. Die zentrale Botschaft Jesu vom Reich Gottes und seinen Konsequenzen fehlt bei Paulus ganz, das Heil ist verjenseitigt als Auferstehung nach dem Tod (1. Kor 15, 12-19), und der entlaufene Sklave Onesimus soll zu seinem Sklavenhalter Philemon zurück. Schon Paulus passt die christliche Botschaft den autoritären Verhältnissen im römischen Reich an.

Luther hätte sich durchaus wie etwa die Mennoniten an Jesu

Kritik am Machtmissbrauch der Herrschenden orientieren können, hat aber, um seine Haut zu retten, früh begonnen, seine Reformation dem Feudalismus anzupassen. Das vierte Gebot, das die Versorgung alternder Eltern fordert, macht er schon 1520 zu einem Gehorsamsgebot gegen Eltern, Lehrer und Herren. Im Bauernkrieg schlägt er sich auf die Seite der Feudalherren, und 1530 wird im Augsburger Bekenntnis die Kriegsdienstverweigerung verdammt. So konnte auch die

„Bekennende Kirche“ am Erntedankfest 1939 für den schnellen Sieg in Polen Gott und dem Führer danken und beten: „Wir loben dich droben, du Lenker der Schlachten“. Das „Stuttgarter Schuldbekenntnis“ vom Oktober 1945 Schweigt dazu. Eine echte Aufarbeitung fand 1947 nur in einer kleinen Gruppe um Martin Niemöller statt. Ein gesamt-lutherisches Bekenntnis der Schuld steht bis heute aus. Der 8. Mai 2020 wäre ein geeigneter Anlass dazu. Friedrich Gehring, Backnang